

Aberwitzige pianistische Kapriolen

Schaghajegh Nosrati bewies in Neumarkt, dass die Musik von Charles Valentin Alkan nicht unspielbar ist

Von Claudia Böckel

Neumarkt. „Für mich ist es wichtig, dass man Alkan verständlich und ästhetisch ansprechend spielt, und das ist für mich wahre Virtuosität.“ Die ganze Seiten füllenden Zitate in den neu gestalteten Neumarkter Konzertprogrammen sind manchmal fragwürdig. Hier lässt sich aber immerhin der Anspruch der Pianistin Schaghajegh Nosrati den Komponisten Alkan betreffend, nachvollziehen. Bei den Neumarkter Konzertfreunden bestritt sie den zweiten Teil des Programms mit Werken von Alkan.

Wer das ist? Charles Valentin Alkan, 1813 – 1888, lebte in Pa-

ris, war Komponist und Klaviervirtuose. Die gängigen Klaviermusikführer haben nicht viel für ihn übrig. Da steht zu lesen, seine Etüden zeichneten sich weder durch pianistische Originalität noch durch brillante Wirkung aus. Sie seien vielmehr monoton, musikalisch substanzlos und von ungebührlicher Länge. „Es fehlt der Wille zur disziplinierten Durchgestaltung. Statt dessen wird ins Uferlose Seite um Seite kritiklos angefüllt und damit auch die beste Idee zu Tode geritten.“ (Wolters)

Der erste Satz des dreisätzigen Concerto pour piano seul op. 39 Nr. 8-10, eines Ausschnitts seiner Etüdensammlung, ist ein Heft von 73 Seiten

und dauert allein eine halbe Stunde. Selbst das erfahrene Neumarkter Konzertpublikum applaudierte hier, wännte es sich doch schon am Ende des Werkes.

An diesem Stück hatte Schaghajegh Nosrati so richtig Spaß. Da lässt sie Farben schillern, imitiert Piccoloflöten im Diskant, zelebriert einen Choral mal zwischendurch, hat kein Problem damit, dass Themen sich dauernd wiederholen, sondern freut sich dran., dass es immer wieder anders weitergeht. Das ganze Virtuosenrepertoire wird aufgefahren: Arpeggien, Oktavenläufe nicht nur in einer Hand, gebrochene Akkorde rauf und runter, brillante Tonrepetitionen und

vieles mehr, in aberwitzigem Tempo, in ungewöhnlichen Kombinationen. Bei Alkan findet die Pianistin feinste Abschattierungen, stellt einen Kosmos an Melodien dar.

Der zweite Satz changiert zwischen Trauermarsch und Walzer, auch zersplittert, aber mit großen Melodiebögen. Der dritte Satz, Allegretto alla barbaresca, kam schwungvoll und witzig daher. Es wurde einem schon heiß vom bloßen Zuhören. Aberwitzige pianistische Kapriolen in höchster Virtuosität, Klangpracht und Farbigkeit wurden da abgespult, kaleidoskopartig immer wieder anders beleuchtet. Der immense Kraftaufwand, den dieses Konzert, bei dem die Solistin nicht



Schaghajegh Nosrati begeistert das Neumarkter Konzertpublikum.

Foto: Etzold

nur den Solopart, sondern gleichzeitig auch noch den Orchesterpart übernehmen muss, war Nosrati nicht anzu-

merken. Vor der Pause stand eine Sonate von Joseph Haydn in e-Moll, dann die Partita Nr. 6 ebenfalls in e-Moll von Johann Sebastian Bach auf dem Programm.

Ganz stimmig schien die Programmkonzeption nicht. Vielleicht kam es zu dieser Kombination, weil auch Alkan in seinen Konzertprogrammen in bunter Mischung Werke des Barock, der Zeit der Wiener Klassik und Eigenes zusammen aufgeführt hat. Keine Frage, auch hier spielte Nosrati nahezu makellos, ließ bei Bach keinen Themeneinsatz unbenutzt, spulte die Haydn'schen Läufe versiert ab. Aber es fehlte ein wenig an Raffinesse, an Witz, an Atem.